

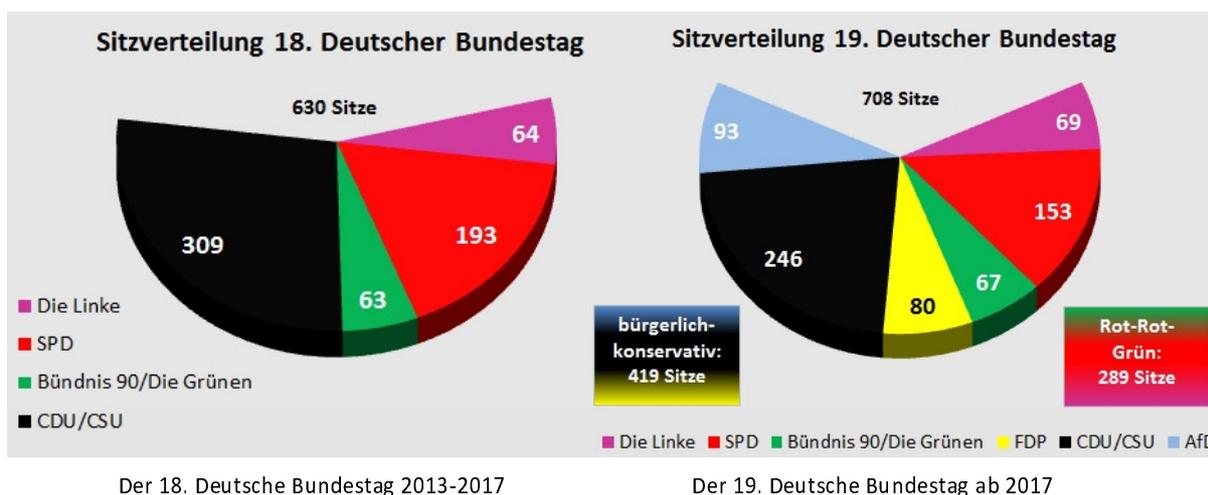


Und wieder fegte ein Herbststurm über Deutschland

Für die CSU rückt die Landtagswahl 2018 immer näher

Jetzt haben wir es also hinter uns. Ein mächtiger politischer Herbststurm riss alte Strukturen auseinander. Wer sehen und fühlen will, weiß: er zwingt zur Nutzung der neuen Schneisen. Ein „Weiter so“ wäre selbstmörderisch, ein „Zurück zu den Wurzeln“ lediglich nostalgisch. „Wir holen uns unser Land zurück“, kann nur ein 75-Jähriger aussprechen. In Bayern, wo nächstes Jahr der Landtag gewählt wird, erschallt zwar der Ruf „Bayern den Bayern“. Doch die heutige Jugend, egal ob akademisch oder fachberuflich, ob sportlich oder touristisch, ob Feste feiernd oder Werte betonend, zieht sich in der überwiegenden Mehrheit in keinen deutschen Schrebergarten und auch in kein bayerisches Alpental zurück, um bloß keine Fremden zu sehen. Spätestens am Arbeitsplatz erleben sie diese wie selbstverständlich. Vielleicht ist multikulti verpönt, aber interkulturell geht es bis in die hintersten Dörfer zu. Ehen mit Arabern, Chinesen, Indern, Iranern oder Vietnamesen sind auch dort zu finden.

Wie also sucht die CSU für 2018 ihren Kurs? Was verspricht sie? Was will sie, in ihren durchaus vorhandenen Flügeln?



Die Lufthoheit über den Stammtischen

Wie flott war einst der Spruch von Erwin Huber von der „Lufthoheit über den Stammtischen“. Richtig, gegen eine Stimmungsmache ist nichts zu machen. Der Stammtisch macht Stimmung. Da geht die Tür auf, es stürmt einer herein, der gerade im Fernsehen etwas Ekliges gesehen hat, und schon ist sich der Stammtisch einig: „die Merkel muss weg“. Andere zücken ihre Smartphones, listen die jüngsten Vergewaltigungen auf und rufen: „die Merkel

muss weg“. „Hau ab“ steht auf den Plakaten, „Volksverräter“ auf den Bannern. Das heißt nichts anderes: wenn „die Alternativen“ an der Macht sind, kann sich „die deutsche Frau nachts wieder auf die Straße trauen“. Wir haben dann also unser Land wieder zurück. Deutsche Verbrecher? Nein, höchstens im Verbund mit osteuropäischen Banden oder frech ins Land geschlichenen muslimischen Terroristen. Bayerische Verbrecher? Na, denn wo samma denn.

Einst war es richtig, vor Rot-Rot-Grün zu warnen, weil sonst eine „linke Republik“ die Folge gewesen wäre, mit all ihren sozial- und wirtschaftspolitischen Andersentwicklungen. Im Jahr 2017 stellt die SPD längst keine Bedrohung mehr dar, die Linke immer noch keine und die Grünen sind spätestens seit Kretschmann „umwelt-bürgerlich“ geworden. Wovor soll die CSU für die Landtagswahl 2018 warnen? Vor der Schwarz-gelb-grünen Koalition? Also vor einer sich abzeichnenden neuen Bundesregierung, in der sie vielleicht selber sitzt?

Ein Feindbild braucht sie, manche haben es durch Angela Merkel. Doch die CSU könnte auch vor der „rechten Republik“ warnen. Die rechte Flanke schließen hieße dann, man müsste als die große und glaubwürdige „Kraft der Mitte“ auftreten und mit einer gutbürgerlichen Sprache auffallen. Hat das die CSU vor oder übernimmt sie die Aussagen der Rechten, von der Wiederbenutzung der Atomkraftwerke, der Wiedereinführung der Wehrpflicht, der Ausweisung der Muslime, der Arbeitsplätze nur für Deutsche oder der Stärkung von Ehe und Familie, obwohl doch in allen Parteien Homosexuelle und Lesben den Ton anzugeben scheinen? Die Münchner CSU-Bundestagsabgeordneten haben bis auf eine Ausnahme alle für die „Ehe für alle“ gestimmt – die „Ausnahme“ gehört dem nächsten Bundestag nicht mehr an.

AfD als Schreckgespenst oder Wunschpartner

Man darf also gespannt sein, wie die CSU-Strategie für 2018 aussieht. „Unser Land, unser Bayernland, unser Bayernplan“? Die zwölf Millionen Menschen in Bayern sind keineswegs einspurig. Mit einem Kraftspruch wie einst von der Bayernpartei (radikal gegen die Preußen, auch gegen die Flüchtlinge bei Kriegsende) bekommt man keine Mehrheiten. Doch das, was die AfD von sich gibt, wird an den Stammtischen zum Teil begeistert aufgenommen, zum Beispiel „FJS würde AfD wählen“. Warum hat sich außer einem Strauß-Sohn niemand gegen diese Falschaussage gewehrt, warum nicht Seehofer, Scheuer oder Söder? Hat man sich in manchen Kreisen „klammheimlich“ gefreut, weil man mehr Schnittmengen mit der AfD sieht als mit der FDP oder gar den Grünen? Wer manche Basis-CSU-Vorsitzende hört, erlebt eine freudige Übereinstimmung mit der AfD, und zwar nicht bloß wegen „Merkels Flüchtlingspolitik“. Dass Orbans Regierung vor zwei Jahren Tausende von Flüchtlingen rund um den Budapest Ostbahnhof im Dreck hausen ließ und sie dann Richtung Österreich weiterjagte, von wo aus sie nach Bayern kamen, wird auch heute noch als Selbstverteidigung gewertet, die humane Antwort der Bundesregierung aber (Seehofer war telefonisch nicht zu erreichen!) als „Verrat am deutschen Volk“ – „und das wird man doch wohl noch sagen dürfen“!

Fast alle Dörfer an der bayerisch-tschechischen Grenze bekannten sich bei der zurückliegenden Bundestagswahl zu einem Viertel als AfD-Anhänger. Sie wurden vom letzten Orkan weit stärker gebeutelt als von der durchgezogenen Karawane von verdreckten und zerlumpten Flüchtlingen. Obwohl die bayerische Staatsregierung sofort als Nothelfer auftrat, sogar mit dem Ministerpräsidenten und dem Landwirtschaftsminister vor Ort auftauchte, während die

AfD keinen einzigen Finger krümmte, machten die plötzlich wahlbegeisterten Grenzbewohner ihre zwei gekreuzten Strichlein bei der AfD. Was heißt das?

Was erwarten die bayerischen Grenzbewohner von der AfD?

Laut „Ausländer raus“ oder „Grenzen dicht“ (auch zu den Tschechen) hat in den erwähnten Gemeinden niemand gerufen, auch nicht „Bitte die bayerische Leitkultur“, obwohl Übereifrige jetzt in der Supermarkt-Werbung mit bayerischen Sprüchen hausieren gehen, obwohl man diese kaum lesen kann, weil Dialekt eben eine „Mundart“ ist. Wünschen sich die Menschen eher die Bekämpfung der materiellen Ungleichheit (Steuerhinterziehung, Niedriglöhne) und der Verarmung weiterer Bevölkerungsschichten? Manche bayerische Frauen trauen sich bekanntlich nur mehr mit Kopftuch zur Tafel, um nicht erkannt zu werden.

Früher fiel die CSU durch herausragende Sozialpolitiker auf, Stefan Höpfinger aus Augsburg, Gebhard Glück aus Passau, Barbara Stamm aus Würzburg, durchaus auch Horst Seehofer in seinen besten Zeiten. Wo aber bleibt heute das soziale Gewissen der CSU? Hält sich die CSU an das Rentenmodell der katholischen Verbände, um auch dadurch wieder stärker im traditionellen Umfeld zu punkten?

Was tut die CSU gegen die Wilderei, die laut PNP vom 15. September zunimmt „und immer brutaler“ wird? Gönnen sie der „Auflehnung gegen die Obrigkeit“ ein Augenzwinkern, anders als gegenüber den Ausländern?

Schützt die CSU die Menschen vor dem Wolf, dem wild gewordenen Stier, dem reißenden Hund oder der wie verrückt um sich schlagenden Kuh? In den letzten Wochen wurden deren Untaten stark in den Medien breit getreten, aber noch nicht gelöst. Von der AfD äußerte sich niemand, wie er „den bösen Wolf“ bekämpfen will. Doch ein CSU-Bundesminister will auf Wolfsjagd gehen. Bringt das die absolute Mehrheit zurück? Absolute Mehrheiten erfordern bekanntlich ununterbrochenen Einsatz an allen Fronten. Leider hat der BAYERNKURIER als Sprachrohr für alle Wahlunentschlossenen Konkurrenz bekommen. Die Menschen schöpfen ihre Weisheiten aus allen möglichen Quellen.

Die CSU braucht nicht den Tausendsassa, sondern eher einen gültigen Werte-Kompass. Dann muss sie nicht auf alle (un)möglichen Tagesprobleme eingehen. Was vor allem weiterhin zählt, ist die Persönlichkeit und das Vertrauen. Noch so viele Versprechen, noch so ekliges Herabwürdigen anderer Meinungen heben die Regel nicht auf, die beim Menschen seit alters her gilt: er scharft sich hinter den Führern seines Vertrauens. Vertrauen erwirbt man sich durch Glaubwürdigkeit und würdevolles Benehmen. Da haben die bayerischen Wahlkämpfer noch ein Jahr Chancen. Rechte und linke Flanken muss man schließen, fürwahr. Doch wer zu hart gegen die eine Seite tritt, reißt auf der anderen eine neue Flanke auf. Eine Politik der Mitte, ein christliches und soziales Benehmen, eine patriotische und menschenfreundliche Einstellung hat die Bayern noch immer überzeugt. Bei einer solchen Politik fühlen sich auch AfD-Wähler wieder *dahoam*. Den Rückfall in Deutschlands Vergangenheit wollen die allerwenigsten, den freien Zugang zu Laptop und Lederhose aber sehr wohl. Man muss niemandem seine Kultur überstülpen, man sollte nur selbst überzeugend auftreten und seinen Werte-Kompass verteidigen – sofern man einen hat.

Der Autor ist erreichbar unter mail@drklausrose.de.